

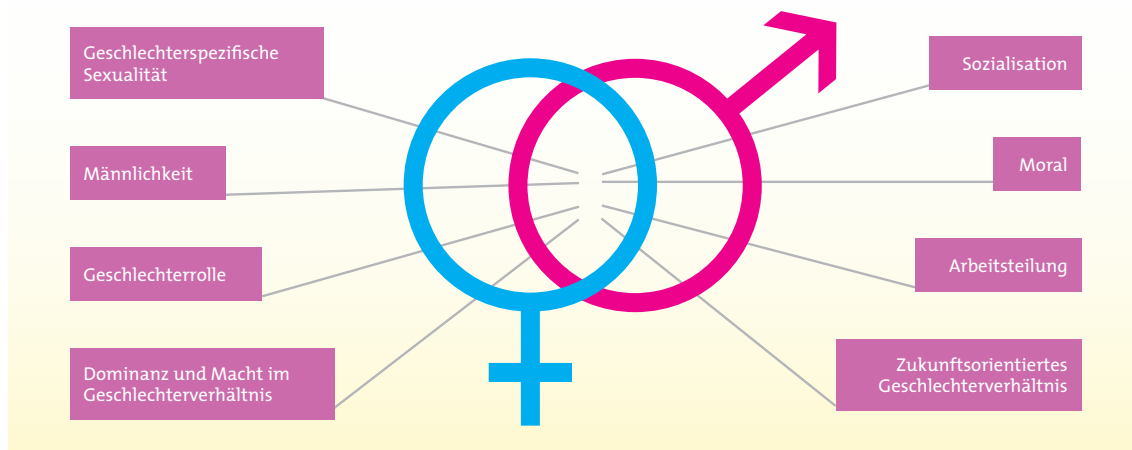
/ GESCHLECHTERROLLEN UND
GESCHLECHTERVERHÄLTNISSE

/9

IMPULS 2



Geschlechterrollen



[Geschlechterrollen] beschreiben geschlechtsspezifische Verhaltensmuster, die gesellschaftlich erwartet werden, z. B. für Frauen die Rolle als Erwerbstätige, Mutter, Ehefrau, Tochter, Kollegin, Partnerin etc. Traditionelle Vorstellungen besagen, dass Männer rational, stark, durchsetzungsfähig, technikbegabt sind, Frauen dagegen emotional, fürsorglich, kommunikativ und einfühlbar. Die Geschlechterrollen sind dennoch nach Zeitalter, Kultur und Gesellschaft unterschiedlich, sind variabel und veränderbar, und die Spanne der Interpretation ist groß. Zum Beispiel hat sich die gesellschaftliche Rolle »Vater«

in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Früher waren Männer typischerweise für das Geldverdienen zuständig. Erziehung und Haushalt war Frauensache. Heute beinhaltet die Vaterrolle, sich auch um die gemeinsamen Kinder zu kümmern. Gefördert wird ein solches Rollenbild durch gesellschaftliche Veränderungen, z. B. die Erwerbstätigkeit von Frauen oder der Elternurlaub des Vaters. Dennoch verändern sich Geschlechterrollen sehr langsam. Nur 15,5% der Väter mit Kleinkindern in Südtirol nehmen Elternurlaub.

Siehe: Arbeitsblatt 1 (2010)

Geschlechterverhältnisse



Die Beziehung, in der Männer und Frauen als soziale Gruppen zueinander stehen, heißt Geschlechterverhältnis. Es ist eine vorgegebene Struktur, in die Menschen als Mädchen oder Junge hineingeboren werden. Das Geschlechterverhältnis bestimmt alle Bereiche des Lebens, prägt Denken, Fühlen und Handeln. Geschlechterverhältnisse ändern sich je nach Zeit und Raum. Auch heute noch sind es hierarchische Systeme bzw. Rangordnungen, die vorgeben, wer welche gesellschaftliche Position einzunehmen hat.

Quelle: Arbeitsblatt 1 (2010)

Frauen in der Arbeitswelt im 19. und 20. Jahrhundert – Ein Überblick

Das **19. Jahrhundert** ist die Zeit der großen Umwälzungen im Zeichen des sozialen, technischen und wirtschaftlichen Fortschrittes. Das Leben der Menschen verändert sich radikal. Frau zu sein bedeutet aber immer noch, eine untergeordnete Stellung einzunehmen: kein Wahlrecht, deutlich schlechtere Arbeitslöhne als die von Männern, ein Arbeitstag von 12 bis 16 Stunden, kein Mutterschutz, kein Kündigungsschutz, keine Sozialleistungen, kein Gesundheitsschutz.

Haushalt und Kinderpflege ist in jener Zeit Aufgabe der Frau. Zudem steuern Arbeiterinnen und Bäuerinnen durch ihre Erwerbsarbeit dem Familieneinkommen finanziell bei. Die Frauen aus dem bürgerlichen Familienmodell kümmern sich ausschließlich um die Hausarbeit und die Erziehung der Kinder. Die bürgerliche Ehe ist das gesellschaftlich erstrebenswerte Familienmodell. So ist es in vielen Kreisen bis heute geblieben.

Das 20. Jahrhundert

Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts kämpfen Frauenrechtsbewegungen vor allem um das Wahlrecht, das den Frauen fast überall verwehrt ist. Der Erste Weltkrieg beschleunigt die Emanzipation der Frauen. Weil die Männer im Krieg sind, werden Frauen Eisenbahnerinnen, Fabrikarbeiterinnen, Feuerwehrfrauen, Straßenhändlerinnen. Eigenständig und auf sich gestellt, führen sie Geschäft, Betrieb, Bauernhof und Haushalt. Die Kriegsverwundeten verlangen den professionellen Einsatz von Frauen in der Krankenpflege. Alles das führte zu einer größeren Eigenständigkeit der Frau. Bis in die Zwischenkriegszeit ersetzen die Frauen vollständig die Rollen der Männer. Nun sollen sie wieder ihre herkömmliche Rolle einnehmen. Nach dem Krieg ist die erworbene Eigenständigkeit der Frauen nicht wieder rückgängig zu machen. Die

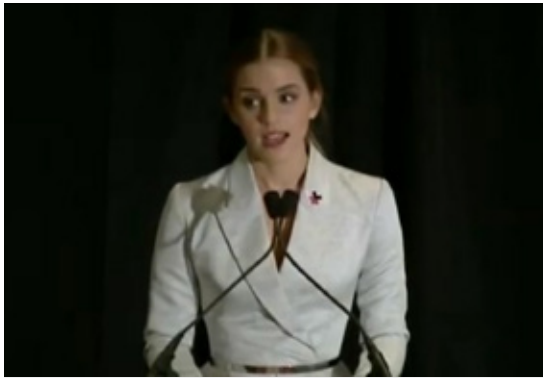
neue Freiheit setzt sich vor allem in den Großstädten durch. Das zeigt sich auch in der Mode. Haare und Röcke werden in den 1920er Jahren kurz getragen. In Italien stoppt der Faschismus die Emanzipation abrupt. Frauen sollen wieder an den Herd zurückgebracht werden. Die Löhne der Arbeiterinnen werden per Dekret um die Hälfte gekürzt. In privaten Betrieben dürfen Frauen nur 10 % der Beschäftigten ausmachen. Verheiratete Frauen werden entlassen. In der Schule dürfen Frauen nicht mehr an Wettbewerben für leitende Stellen teilnehmen. Das Schulgeld wird angehoben.

In Deutschlands Weimarer Republik arbeiten Frauen für Löhne, die weit geringer sind als die der Männer. Beamtinnen müssen verheiratet sein, sonst wird ihnen gekündigt. Kinderlose Paare sind zu extra Steuerabgaben verpflichtet.

Im Zweiten Weltkrieg übernehmen Frauen in allen Ländern wiederum den Krankendienst. In Italien organisieren Frauen zudem den Transport von Waffen an die Partisanen, halten Vorbereitungs- und Spezialisierungskurse für Gesundheitsfürsorge usw., sind Informantinnen und das Bindeglied zwischen Zivilbevölkerung und Kämpfenden. Ein großer Schritt für die Frauenrechte im Allgemeinen macht Italien im Jahr 1946 mit der Errichtung der Demokratie. Die Frauen erhalten das aktive und passive Wahlrecht.

Dazu kommt das „Wirtschaftswunder“ der 60er und 70er Jahre. Moderne Haushaltsgeräte erleichtern die Hausarbeit – und die Werbung zeigt, wie Frauen im Haushalt damit fröhlich arbeiten. Frauen steigen auch in die Erwerbsarbeit ein. Den Betrieben kosten sie weit weniger als die Männer. Vielfach arbeiten Frauen in Heim- oder Schwarzarbeit ohne Sozialabgaben. Die wichtigsten gesetzlichen Errungenschaften für die Frauen in dieser Zeit sind folgende:

- 1950 wird das Gesetz zum Mutterschutz erlassen;
- 1956 erhalten Frauen den Zugang zu Geschworenen- und Jugendgerichten;
- 1956 sagt das Verfassungsgericht: kein Ehemann hat das Recht, seine Ehefrau zu züchtigen;
- 1957 schreibt der EWG-Vertrag fest: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“;
- 1963 bekommen Frauen den Zugang zu allen Berufen;
- 1963 wird eine Kündigung wegen Heirat verboten;
- 1977 wird jede Art von Diskriminierung bei Einstellung, Entlohnung und Aufstiegsmöglichkeiten sowie jede Diskriminierung in allen anderen Bereichen der Erwerbsarbeit von nun an gesetzlich verboten.



Die junge und bekannte Schauspielerin Emma Watson beschreibt sich selbst als Feministin. Sie setzt sich für die Gleichheit der Geschlechter ein. Folgendes Video zeigt ihre berührende Rede (in englischer Sprache) vor der Versammlung der Vereinten Nationen: <https://www.youtube.com/watch?v=p-iFl4qhBsE>

/ AUFGABE [1]

Welche Aufgaben sieht Emma Watson als noch zu erledigen an bezüglich der Gleichstellung beider Geschlechter?

/ AUFGABE [2]

Werden nur Frauen diskriminiert?

Geschlechterrollen im Wandel

„Ich Tarzan, du Jane“



Die Lehrredaktion 46B der Deutschen Journalistenschule München veröffentlichte 2008 das Abschlussmagazin ‚Silber‘. Darin finden sich vier Interviews zu dem Thema veränderte Rollenbilder. Auszüge aus drei der vier geführten Interviews werden in dieser Guideline abgedruckt. Die drei Persönlichkeiten des Deutschen Fernsehens berichten über ihre gelebten Rollenbilder. Zu den ausführlichen Interviews und dem vollständigen Artikel führt dieser Link: <http://www.klartext-magazin.de/46B/?p=817> (14.04.2015).

/ AUFGABE [3]

In diesen vier Interviews werden verschiedenste Rollenbilder von Männern und Frauen beschrieben. Suchen Sie die Stereotypen und versuchen Sie die Veränderung dieser Rollenbilder, die diese vier Persönlichkeiten leben zu beschreiben.



Dagmar Berghoff über Rollenbilder

Der letzte Auftritt der „Miss Tagesschau“ Silvester 1999 bedeutete das Ende einer Ära: Sie war die erste Nachrichten-Moderatorin im deutschen Fernsehen. Die 65-jährige Karrierefrau mit der rauchig-erotischen Stimme über gezähmte Hirsche und streitbare Damen.

Interview: Bettina Stuhlweissenburg und Boris Breyer

Sie sind 1976 als erste Frau in das von Männern dominierte Team der Tagesschau aufgenommen worden. Haben Sie mit Vorurteilen und Widerständen kämpfen müssen?

Den Stress habe ich mir selber gemacht. Ich dachte, ich muss auf Anhieb so gut sein wie die männlichen Kollegen, damit dieser Beruf nicht wieder verloren geht für die Frauen. Nur von Karl-Heinz Köpcke – er hatte den Auftrag, eine Frau in die Tagesschau zu holen – habe ich Vorurteile zu spüren bekommen. Er war der Meinung: Frauen verstehen nichts von Politik und Wirtschaft, bei traurigen Meldungen brechen sie in Tränen aus, von Sport verstehen sie überhaupt nichts. Etwas widerwillig hat er dann akzeptiert, dass ich es konnte.

1995 wurden Sie sogar Chefsprecherin. Hatten die männlichen Kollegen Probleme damit, sich vom schwachen Geschlecht etwas sagen zu lassen?

Chef sein heißt, prima inter pares zu sein. Nur: Einer muss das Bindeglied sein zur Chefredaktion, zum Fernsehdirektor. Einer muss die Verhandlungen führen, wenn es um Verbesserungen geht, etwa um höhere Honorare. Genau da war ich erfolgreich und hatte deshalb ein ganz gutes Standing.

Gab es da eine Strategie, die Männer auf Ihre Seite zu ziehen?

Nein, das hatte ich nicht nötig. Ich war damals 50. In diesem Alter bringt man eine natürliche Autorität mit.

Füllen Frauen Führungspositionen anders aus als Männer?

Frauen sind teamorientierter. Sie möchten in einer guten Arbeitsatmosphäre Chef sein und das ganze Team in ihre Entscheidungen miteinbeziehen.

Worin unterscheiden sich Männer und Frauen?

Männer haben dieses Hirschgehabe. Sie wollen die Stärksten sein im Wald. Männer sind von der

Erziehung her stärker auf Karriere getrimmt. Frauen dagegen wollen sensibel und klug sein, ihren Job am besten machen.

Haben Sie jemals gedacht, ein bestimmtes Rollenbild erfüllen zu müssen?

Mein Vater wollte, dass ich Chefsekretärin werde oder Lehrerin. Für mich kam das nicht in Frage. Ich wollte raus, wollte Schauspielerin werden. Für mich zählen keine Rollenbilder, sondern Qualität.

Wie haben Sie es geschafft, Ihren eigenen Weg zu gehen?

Ich musste mich durchkämpfen. Ich habe in einer Käsefabrik gearbeitet, geputzt, Briefe ausgetragen und Nachhilfeunterricht gegeben. Auf diese Weise habe ich den nötigen Biss für das Leben entwickelt. Ich habe nie aufgegeben, Herausforderungen angenommen – auch auf die Gefahr hin, Niederlagen einzustecken.

Junge, unabhängige Frauen sollen...

...sich nicht verbiegen lassen. Nicht abheben, wenn sie erfolgreich sind und sich stetig weiterbilden.

Sind Kinder und Karriere vereinbar?

Sehr schwer. Ich hätte gerne Kinder gehabt, aber ich habe nicht den richtigen Mann zur richtigen Zeit gefunden. Darüber bin ich nicht unglücklich. Ich bin nie eine Frau gewesen, die sich über Kinder definiert. So konnte ich mich in den Beruf stürzen, ihn hundertprozentig erfüllen.

...



Dominic Raacke über Rollenbilder

Im Berliner „Tatort“ gibt er den coolen Macker mit der schwarzen Lederjacke. Im echten Leben räumt er gern die Küche auf: Dominic Raacke (50) über seine mütterliche Seite und schlagkräftige Feen.

Interview: Bettina Stuhlweissenburg und Boris Breyer

Sie verkörpern die Rolle des klassischen Frauenhelden. Sind Sie einer?

Mein Vater war ein Womanizer. Der hatte eine nach anderen, mehrere parallel. Sieben Kinder mit fünf Frauen. Meine Mutter hat mein Männerbild geprägt. Sie hat uns Kindern gesagt: Das ist der Mann, der uns verlassen hat. Der ist der Böse. Ich habe mich zwangsläufig auf ihre Seite geschlagen.

...sind Sie nun einer?

Ich bin eine Mischung. Ich hatte den Wunsch nach Stetigkeit in meinen Beziehungen. Mit dem Effekt, dass ich daran gescheitert bin. Bei der Mutter meiner Tochter hat es nicht funktioniert und mit meiner Ehefrau bin ich auch nicht mehr zusammen. Aber der Wunsch ist geblieben.

Haben Sie eine weibliche Seite?

Ich bin genauso mütterlich wie die Mutter meiner Tochter. Ich habe für meine Tochter gekocht, habe sie ins Bett gebracht und in den Arm genommen. Meine männlichen Anteile überwiegen trotzdem.
...

Nach einem gemeinsamen Essen, wer räumt die Küche auf?

Meine Devise ist: Wer kocht, putzt. Und meistens bin ich das. Rollenverteilung in der Küche finde ich unmöglich. Beides gehört zusammen und macht mir Spaß. Meine Küche ist tiptop.

Was können Sie am besten kochen?

Ich koche Ihnen alles. Ich muss auf den Markt gehen und schnuppern und das nehmen, was am besten riecht. Heute hatte ich allerdings ein enttäuschendes Erlebnis. Ich hab einen schwarzen Trüffel gekauft, der arschteuer war, und dann schmeckt der einfach nicht.

Ist der Kochlöffel ein neues männliches Statussymbol?

Nein. Ein rein männliches Statussymbol kann nur eine Frau sein.

Wie weiblich ist unsere Gesellschaft?

Wenn man voraussetzt, dass der Mann der aggressive, kriegerische Typus ist und die Frau einen behütenden Charakter hat, dann gibt es in unserer Gesellschaft eine Menge weiblicher Themen, wie die Friedens- und Ökobewegung.

...



Mike Krüger über Rollenbilder

Im Fernsehen spielt er den ganzen Kerl, im Leben ist er umzingelt von starken Frauen. Mike Krüger (57) über den Sex-Appeal von Humor, Vorzüge eines Dampfgarers und den Unterschied zwischen ihm und Robbie Williams.

Interview: Gordon Repinski

Herr Krüger, in einer Baumarkt-Werbung spielen sie den klassischen Macho. Sie sind der Handwerker, die Frau wird belächelt. Zieht dieses Rollenbild noch?

Nein. Die Spots sind auch nicht diskriminierend. Im Gegenteil: Frau zeigt, wie man ein Gartenhaus baut – obwohl es ihr der Mann nicht zutraut. Heute sind viele Frauen handwerklich besser, als männliche Möchtegern-Profis. Die wollen sich lieber ihr eigenes Regal bauen, als dass der Mann irgendwas Schiefes bastelt.

Wie ist die Rollenverteilung bei Ihnen?

Modern. Ich bin seit 33 Jahren mit einer sehr selbständigen Frau verheiratet. Dazu kommt meine Tochter, die ebenfalls ihr Ding durchzieht. Meine Frau ist übrigens schon lange meine Managerin. Alles, was mit Geld zu tun hat, macht sie. Ich habe davon gar keine Ahnung! Die Geschichte vom Jäger und Sammler mit der Frau, die brav kocht, gab es bei uns nie.

Wer kocht denn bei Ihnen?

Meine Frau kocht schon hervorragend. Ich konnte immer gut Spiegeleier zum Frühstück, bis ich das Rezept verlegt habe. In unserer neuen Küche gibt es allerdings einen Dampfgarer – ein tolles Ding. Da muss nur alles reingeworfen werden und man schaltet es an. Nach zehn Minuten kommt eine fertige Mahlzeit raus. Meine Frau ist seitdem begeistert von meinen Gerichten. Und das Teil reinigt sich sogar von selber. Ja, seit es Dampfgarer gibt, kocht auch Mike Krüger wieder mehr.

Gibt es denn Bereiche in der Gesellschaft, wo „Mann“ noch alleine unter seinesgleichen ist?

Eigentlich nicht. Vielleicht bei Formel Eins Rennen. Männer denken doch, dass sie schnelle Autos immer noch am besten fahren können. Aber selbst da ist die Dominanz auf dem Rückmarsch. In

Fernsehredaktionen sitzen mittlerweile fast nur noch Frauen. Das war früher auch anders.

...

Solange wie sie verheiratet sind, stehen sie auch schon als Komiker auf der Bühne. Ist Humor eigentlich sexy?

Ich glaube schon. Aber es ist ja nicht das einzige, was bei Frauen zählt. Sonst wären Karl Dall und ich ja die absoluten Weiberhelden. Es ist den Frauen ja auch nicht egal, ob Männer schön oder hässlich sind. Wenn Männer total scheiße aussehen, stehen Frauen da nicht drauf. Meine Tochter achtet bei Männern schon auf Aussehen. Aber Humor ist ihr auch sehr wichtig.

Ist das eine klassische Rollenverteilung beim Humor? Männer reißen die Witze, Frauen lachen drüber?

Scheinbar ist es so. Es gibt kaum weibliche Komiker. Cindy aus Marzahn ist eine der wenigen erfolgreichen Frauen in der Comedy. Und sie spielt vor allem mit eigenen Macken. Sie hat am besten Alzheimer und Bulimie gleichzeitig und trägt einen alten Trainingsanzug. Es ist schade, dass es keine Comedy-Frau gibt, die gut aussehend, intellektuell und trotzdem witzig ist. Anke Engelke ist vielleicht eine Ausnahme, aber sie steht nicht auf der Bühne. Vielleicht ist es in den Leuten noch verankert, dass Männer die Gesellschaft zum Lachen bringen.

...

Quelle: Stuhlweißenburg et. al 2008

Verwendete Literatur

- / Arbeitsblatt 1 (2010). Frauen und Männer: Gleiche Rechte – Gleiche Chancen? Antidiskriminierungspädagogik, Sachsen: VS Verlag. <https://www.yumpu.com/de/document/view/16921144/arbeitsblatt-1-frauen-und-manner-gleiche-rechte-gleiche-/3> (02.01.2017).
- / Spada, Alessandra (Hg.) / Cossetto, Milena / Huber, Marlene / Lösch, Verena / Kapferer Norbert (2008). Vote for Women. Frauengeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, Katalog zur Ausstellung. Italien: Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro.
- / Stuhlweißburg, Bettina / Breyer, Boris / Repinski, Gordon / Baumstieger Moritz (2008). „Ich Tarzan, du Jane“ – vier Fernsehgrößen über Rollenbilder, in: silber, Abschlussmagazin der Lehrredaktion 46 B an der Deutschen Journalistenschule München. <http://www.klartext-magazin.de/46B/?p=817> (02.01.2017).

